**Zeitschrift:** Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 31 (1931)

**Artikel:** Alte religiöse Volksgebräuche aus der Innerschweiz

**Autor:** Arnet, J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-112949

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 06.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Alte religiöse Volksgebräuche aus der Innerschweiz.

Gesammelt von J. Arnet, Grosswangen.

Das Gebiet der religiösen Volksgebräuche in der Innerschweiz, besonders im Kanton Luzern ist unerschöpflich. Während viel heimatschützlerisches Volksgut dem modernen, verflachenden Zeitgeist zum Opfer gefallen ist, wurzeln viele alte religiöse Bräuche noch tief im Bauernvolk. Eine besondere Fundgrube alter religiöser Bräuche ist die Geschichte der sogenannten „Kreuzgänge" (Bittprozessionen) der alten „Helgenstöckli", der Zahnweh-, Kopfweh-, Bauchweh-, Bettseicher- und Schlafchäppali (Kapellen), so genannt, weil bei solchen Übeln in bestimmte Kapellen gewallfahrtet wurde. Im folgenden seien einige dieser Bräuche in zwangloser Folge wiedergegeben.

## Von alten Kreuzgängen und was dabei gelaufen ist.

Gemeint sind die sogenannten Bittprozessionen, wie solche früher noch viel häufiger und an weitentfernte Orte stattfanden. Beliebtes Wallfahrtsziel war zum Beispiel Werthenstein, wohin nicht nur Kirchgemeinden, sondern auch einzelne Weiler ihre Bittgänge hatten. So zogen die Sigerswiler auf dem Wanger Leidenberg einmal im Jahr gen Mariazell und einmal gen Werthenstein. Die Geiser zogen am Maitag und zu Pfingsten aus gen Werthenstein. Im Heimgehen wurde Buttisholz berührt und der dortigen Kirche ein Besuch abgestattet. Als die Geiser einmal einzogen, stand im Durchgang von der Michaelskapelle zur Pfarrkirche ein altes Fraueli und ahmte als Spott laut das Meckern der Geissen nach.

Schlechter ergangen ist es schon den Wangern, die alljährlich einen Bittgang nach Ettiswil hatten. Schon dazumal hatten scheints die Wanger und Ettiswiler Buben immer einen Strauss auszufechten. Item, als die Wanger ins Ettiswiler Dorf einzogen, wurden sie überfallen, die Fahnenstange zerbrochen und einige Teilnehmer in den Dorfbach gestossen. Das liessen sich die Wanger nicht gefallen, und als das gleiche Jahr die

Ettiswiler nach Wangen mit Kreuz kamen, wurden sie von der alten Post her, wo sich der „Siegrist Läng“ mit einigen Buben verbarrikadiert hatte, mit einem Steinhagel empfangen. Seither sind die Ettiswiler nie mehr nach Wangen mit Kreuz gekommen.

Bei den Mauenseern, die noch heute alljährlich einen Kreuzgang nach Werthenstein machen, hiess es früher: „Chomm net met Chrüz, es gohd öppis!“ Im Heimgehen wurden etwa Kugeln „gedröhlt“, worauf man sich beim Rooter Chilchli wieder sammelte. Das Kugelwerfen gehörte natürlich nicht zum Kreuzgang und deshalb, weil sich Missbräuche zeigten, sind viele Kreuzgänge abgeschafft worden. Die Bauern vom Schülenberg bei Willisau machen noch heute einen zweitägigen Bittgang (alles zu Fuss) nach dem Heiligkreuz im Entlebuch. Die Bognauer bei Sursee sammeln sich vom Dreifaltigkeitssonntag weg alle Sonntage bis die erste Garbe eingebracht ist und ziehen hinauf zum kleinen Chäppali über dem Dörfli, wo zwei Rosenkränze gebetet werden. Die Kaltbacher Bauern ziehen einmal in die Surseer Kreuzkapelle und einmal nach Gormund, wo die Bittgänger auf Kosten der Korporation verpflegt werden. Dieser Kreuzgang wurde vor etwa hundert Jahren von der Korporation in Feuersgefahr gelobt. Endlich zieht Kaltbach zweimal nach der Kapelle St. Erhard, wobei das zweitemal ein Kapuzinerpater mit dem Kreuzgang nach Kaltbach zurückkommt. Dort erhält er ein Morgenessen und segnet nachher im Schulhaus Wasser, Salz und Nesseln (Viehartznei). Nachher zieht er im Dörfli das Klosteralmosen ein.

## Die Wallfahrt zu den heiligen Gräbern am Karfreitag.

Noch aus meiner Jugendzeit erinnere ich mich, an diesem Tage ganze Züge von Wallfahrern gesehen zu haben, welche betend in losen Gruppen auf der Strasse schritten. Sie gingen den Heiliggräbern nach. An einigen Orten war es Übung, dass sechs, an andern Orten, dass neun solcher Heiliggräber besucht wurden. So zog man in Wangen von der Pfarrkirche nach Ettiswil in die Pfarrkirche und in die Sakramentskapelle, von dort nach Sursee, wo wiederum in der Pfarrkirche, auf dem Dägerstein, im Kloster und auf Mariazell Heiliggräber aufgestellt waren. Nur ganz wenig alte Leute machen heute noch die Wallfahrt zu den Heiliggräbern mit.

### Wallfahrt bei schwerer Krankheit.

Bei schweren Krankheiten werden z. B. im Rottal neun Buben oder Mädchen in die Sakramentskapelle Ettiswil oder in die Mariahilfkapelle Buttisholz geschickt. In die 14 Nothelferkapelle Götzental bei Udligenswil werden 14 Kinder abgeordnet. Um einen guten Tod zu erbitten, wurden früher auch zur St. Josefskapelle in Grosswangen neun Beter geschickt.

### Die „Katzenstrecker"-Wallfahrt.

Zur Etymologie des Wortes „Katzenstrecker", mit welchem Spottnamen gewöhnlich die Luzerner bezeichnet werden, ist schon viel geschrieben worden. Die wahrscheinlichste Deutung ist aber folgende: Die alten Luzerner wallfahrteten immer in grosser Zahl und häufig nach Einsiedeln, wobei der Weg über den Katzenstrick führte. Daher anfänglich „Katzenstricker", woraus allmählich „Katzenstrecker" wurde.

### Die Wallfahrt zum Elendkreuz im Senti.

Um die Sentikirche in Luzern war früher ein ungeweihter Friedhof angelegt, wo die Hingerichteten und die schlechten Frauen bestattet wurden. Auf diesem kleinen Friedhof stand ein Beinhaus mit einem Elendkreuz, vor welchem ständig ein Licht brannte. Dieses Kreuz war das Ziel vieler Wallfahrer, die Wallfahrt zum Elendkreuz in der Senti und zu den „schamroten" armen Seelen, unter welchen die Seelen der Hingerichteten verstanden wurden. Eine Unmasse Votivbilder hingen an den Wänden, auch Besen (gegen Geschwüre), Löffel (gegen Zahnweh), Ruten, Reisten (gegen Ungeziefer), wächserne und eiserne Kröten (gegen Mutterkrankheit), hölzerne, papierene oder wächserne Gliedmassen, sogar mit Messingplättchen belegte Jungfernkränze (sogenannte Spängeli-Chränzli). Diese letzteren wahrscheinlich als Dank dafür, dass die Jungfer einen Schatz gefunden hatte

Vor mir liegt eine Arbeit von Herrn alt Stadtschreiber Schürmann über einige alte Kapellen in der Umgebung Luzerns. Darin ist auch das Elendchäppali in der Senti beschrieben. Im Anhang sind einige Votivhelgen eingeklebt, sogenannte Bitthelgen und Dankzeichen. Sie sind teils sehr naiv, teils auch von Aberglauben diktiert. Ich lasse hier einige folgen:

„Betid ums Himmels willen für meinen armen Vater, sonst kommt er ins Zuchthaus."

„Ich habe einen furchtbar strengen Dienst. Die Madame mag mir kein Essen gönnen. Betet für mich, dass ichs aushalte bis zur heiligen Lichtmess.“

„Ich bitte zur schmerzhaften Mutter Maria, dass sie mir möge beistehn, das händelsüchtig Weib von mir zu nehmen“. (Hier folgt eine lange Empfehlung ins Gebet und die Bitte, man möge doch den Zettel lesen und beherzigen.)

„O, Ihr lieben, guten armen Seelen, ich komme hierher um für Euch zu beten und Öhl zu Opfern, damit das Lumpenzeug, wo ich bin, mir nichts leides tun, mir nichts schaden und nichts nehmen kann und ich zu bessern Leuten kommen kann.“ (Hier folgt ein längeres Gebet.)

Auch Danksagung zur hl. Walpurga gegen Unterleibsleiden kommt vor.

An Gedichten, die aufgehängt wurden, sei ein Weihnachtslied berichtet:

Weihnachtslied.

Vom Vater ist er kommen,
Der Sohn auf sein Befehl,
Er hat sie angenommen,
Des Menschen Leib und Seel
Und dies ist seine freie Gab,
Gehorsam bis ins Grab.
Man gibt ihm keine Wiegen,
Von Gold und Edelstein.
Im Kripplein muss er liegen,
Beim Ochs und Eselein.
Das sind nun seine Hofgesind.
Dem Vater folgt das Kind.

Bekannt war auch die Wallfahrt zum elenden Kreuz in Willisau! Die Kapelle stand vor dem untern Tor und wurde in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, wegen Strassenkorrektion entfernt. Ein Elendkreuz besitzt auch die St. Annakapelle Grosswangen, die Klosterkirche Schüpfheim und die Krypta der Pfarrkirche Escholzmatt. Bei diesen sind viele Exvotos (Wachskindchen und Gespinst) aufgehängt.

## Schlafchäppali.

Die Kapelle zu St. Anna auf dem Wanger Hinterfeld, welche kürzlich neu gebaut wurde, wird besonders bei Geburtsnöten und Kinderkrankheiten besucht. Alte Leute bezeichnen die Kapelle auch als „Schlafchäppali“. Als im Volk weitherum

bekanntes Schlafchäppali gilt übrigens auch die kleine Feldkapelle an der Strasse von Kottwil nach Kaltbach. Während aber in Grosswangen die Bezeichnung „Schlafchäppali" offenbar mit dem St. Annakultus zusammenhängt (Patronin der Mütter und Kinder) ist das Seewager Kapellchen den sieben heiligen Schläfern aus Kapadozien geweiht. Versprochen wird zu diesen Kapellen, wenn Kinder oder Erwachsene bei Krankheit keinen Schlaf finden können.

### Alt Jungfern-Chäppali.

Bekannt ist der Spruch: „O heilige Anne, gib alle Jompfere Manne". In Herzensangelegenheiten wurde also die Zuflucht zu St. Anna genommen. Aber auch St. Wendelin galt als Vermittler, daher der Spruch: „O heilige Wändel, geb alle Jompfere Mändel; mer zerscht, i bätte au de merscht". Vom hl. Jost in Blatten hiess es: „St. Joscht, i dene alte Jompfere ehre Troscht". An St. Jost Blatten knüpft sich auch die spassige Erzählung von der Jungfer, die zwei Burschen liebte, einen grossen und einen kleinen, wovon ihr aber der Grosse lieber war. Sie ging zu St. Jost nach Blatten wallfahren und betete dort inständig, dass er ihr doch den grössern geneigt mache, worauf es vom Altare tönte: „Hör uf mit diner Bett, wenn du de Chly net wet!" (Der kleine hatte sich hinterm Altar versteckt.) Ein bekanntes Altjungfern-Chäppeli war auch in Oberroth bei Grosswangen, wo der Hochaltar der hl. Ursula und ihren Gefährtinnen geweiht ist (Patronin der Bräute). Im Kanton Schwyz soll den Jungfern St. Adrian bei Arth gnädig sein.

### Vom Chäppali, drin Löffel und Gabeln aufgehängt sind.

Im Eiholz, Gemeinde Menznau, befindet sich ein grösseres Helgestöckli; drinn neben dem Heiligenbild einige Löffel und Gabeln. Es handelt sich hier um ein sogenanntes Zahnwehchäppali, in welchen gewöhnlich ein Bild der hl. Apollonia, der Patronin gegen Zahnweh, verehrt wird. Früher stand an dieser Stelle eine grössere Kapelle, in welcher sich aber die Buben und Meitschi der Umgegend gewöhnlich Stelldichein gaben. Schliesslich muss die Geschichte recht bunt getrieben worden sein, sodass beschlossen wurde, die Kapelle abzubrechen,

um an deren Stelle ein Helgestöckli zu errichten. Alte Leute behaupten, dass es jenem, der Befehl erhielt, die Kapelle abzubrechen, nicht gut ergangen sei. Aber heute sollen noch vereinzelt Leute mit Zahnweh zu diesem Helgestöckli pilgern.

Ein Geistlicher berichtet mir, dass er hinter dem Altar der Messkapelle zwischen Twerenegg und Menzberg ebenfalls Löffel und Gabeln gefunden habe. Also auch hier war ein Zahnwehchäppali. Als solche sind mir zudem weiter bekannt die Kapelle St. Apollonia ob Dogelzwil, das Feldchäppali ob Bognau bei Sursee und im Wellberg bei Schötz. Gabeln und Löffel sollen hier als äusseres Zeichen das Zahnweh andeuten.

### Bauchwehchäppali.

In der geräumigen Kapelle auf Buholz, Gemeinde Ruswil, befindet sich eine Opferbüchse, auf welcher ein Bild des hl. Erasmus gemalt ist. St. Erasmus wurde auf schreckliche Weise gemartert, indem man ihm die Eingeweide herausriss, und sie auf einem Haspel aufwand, weshalb er auch hier auf diesem Bild mit einer Haspel abgebildet ist. St. Erasmus wurde verehrt als Helfer bei Gicht, Rheumatismus und Bauchweh, und es muss die Wallfahrt nach Buholz in früheren Zeiten ziemlich geblüht haben, den kürzlich noch dort hangenden Wachsärmchen und Beinchen nach zu schliessen. Als Bauchwehchäppali gilt auch die Kapelle auf Bösegg, Willisau, und St. Blasius, Ettiswil.

### Vom St. Mauritzengrab in Schötz.

Schötz besitzt in der dortigen Mauritzenkapelle eine sehr alte Wallfahrt. Im Chor befindet sich nämlich das Grab des hl. Nikasius, eines Märtyrers der thebäischen Legion. Bei der kürzlichen Renovation wurde das Grab, in welchem sich um einen Schädel gruppiert, einige Gebeine befinden, neu gefasst. Bei Krankheiten der Füsse, der Beine oder Hände wird zum Nikasiusgrab gepilgert und der Kranke senkt seinen Fuss oder seine Hand in die Bodenöffnung. Kann der Kranke nicht selbst nach Schötz pilgern, so wird Jemand hingeschickt, und es hat der Vertreter einen Strumpf, oder ein Kleidungsstück, das mit der kranken Stelle in Berührung kommt, ins Nikasigrab zu senken. Der Strumpf wird dann zu Hause über den kranken Fuss gestülpt.

### Bättid au für ne arme Bettseier.

Das ist ein ganz sonderbarer Spruch und heisst auf Gutdeutsch: Betet doch für einen armen Bettnässer. Noch sonderbarer ist der Umstand, dass dieser Ruf früher in der heiligen Nacht oft in Kirchen zu hören war. Die Leute dachten da jedenfalls an das Jesuskindlein, das so hilflos und körperlichen Schwächen unterworfen war, wie andere kleine Menschenkinder auch. Deshalb riet man solchen, welche zufolge Blasenschwäche im Bett das Wasser laufen liessen, sie möchten in der heiligen Nacht andere um das Gebet anhalten. Ich erinnere mich noch ganz gut, einmal zu Weihnachten in der Pfarrkirche Grosswangen einen „Bettseier" rufen gehört zu haben. Für diese Bettnässer wurden vor dem Psalter, der um 11 Uhr begann, 5 Vaterunser gebetet. Die Bresthaften hatten fünfmal, bei jeder Kirchentüre einmal, den Spruch in die Kirche hinein zurufen: „Bättid au för ne arme Bettseier", worauf ein paar alti Fraueli das dazugehörende Vaterunser anstimmten! Wie mir mitgeteilt wird, sollen die „Bettseier" im Hinterland an Weihnachten noch heute rufen[1]).

### St. Ulrichsverehrung.

St. Ulrich war Bischof von Augsburg. Dessen Verehrung nahm besonders im 14. Jahrhundert gewaltige Formen an. Zu St. Ulrich pilgert man noch heute am 4. Heumonat nach Luthern. Dort kann man zu Schluss des Gottesdienstes unter einem Messgewand des hl. Ulrich durchschreiten, was mit einer Segnung verbunden ist. Besonders werden bei dieser Wallfahrt die Kinder mitgenommen.

Die St. Ulrichskapelle, Gemeinde Ruswil, wird besucht bei Plagen durch Ungeziefer. Ich sah dort vor Jahren noch am Chorgatter Gespinst aufgehängt. Ein Geistlicher sagte mir auch, man wäre bei grosser Mäuseplage zu ihm gekommen mit der Bitte, in St. Ulrich eine hl. Messe lesen zu wollen.

### Der Wind-Heilige.

Im Kirchenzettel der Pfarrei Menzberg las ich kürzlich von einem hl. Amt zu Ehren St. Makarius, ebenso von einer gestifteten hl. Messe auf Steinhuserberg, Wolhusen, und Hergis-

[1]) Anm. d. Red. In der Nähe von Sursee findet sich ein Bettseier-Chäppeli (mündl. durch Dr. E. Müller-Dolder in Münster); ebenso im aarg. Freiamt (Archiv 21, 207).

wil bei Willisau, zu Ehren desselben Heiligen. Nach Mitteilung des Pfarramtes Wolhusen handelt es sich hier um den sogenannten „Windheiligen". Die Behausungen auf den Bergen haben oft unter Stürmen und starken Winden zu leiden, deshalb nahmen die Leute die Zuflucht zum hl. Abt Makarius, dem Beschützer vor Sturm und Wind.

### Der Heilige gegen Hagelschlag.

Als solcher wurde St. Jodern (Theodorus), der erste Bischof von Sitten, angerufen. Nicht zu verwechseln mit St. Jodocus = Jost. St. Jodern-Statuen wurden früher an den Monatssonntagen umgetragen. Ausserdem zählt die Innerschweiz noch heute eine grosse Zahl St. Jodern-Chäppali. Der Umstand, dass St. Jodern manchmal als Wanderer abgebildet ist, lässt es fraglich erscheinen, ob mit dieser Bezeichnung immer der Walliser Bischof gemeint ist. (Vielleicht St. Theodorus Tiro?)

### Maria Schoos

nannten die Alten die Darstellung der Pietà. Vergleiche Kapelle Maria Schoos bei Gerliswil.

### Der Bischof Ohnenamen.

Von einer eigentümlichen Wallfahrt bei Kinderkrankheiten wird mir aus Cham berichtet. Dort steht der Altar des Bischofs Ohnenamen, so genannt, weil eben kein Mensch mehr weiss, wie eigentlich der Bischof heisst, dieweil alle diesbezüglichen Urkunden beim Brand des Pfarrhauses und der Kirche vernichtet wurden. Es soll sich dabei um einen Bischof handeln, der auf seinen Wanderungen einmal in Cham vorbeikam. Der Altar dieses hl. Bischofs ist heute das Ziel einer wirklich ganz bedeutenden Wallfahrt bei Kinderkrankheiten. Das dortige Pfarramt berichtet mir, dass beinahe kein Tag vergehe, ohne dass nicht von auswärts, sogar von weither, Kinderkleidchen oder -hemdchen zugeschickt würden. Die Kleidchen werden dann auf den Altar gelegt und gesegnet und nachher den Absendern wieder zugestellt.

Als Beitrag zu dieser Art Wallfahrt mag gelten, dass auch in Werthenstein, sowohl in der Wallfahrtskirche zu den sieben Schmerzen Mariae, als auch in der Wendelinskapelle im Kreuzgang Kinderkleidchen aufgehängt werden, die dann aber dort hangen bleiben. Ein Kapellchen des hl. Bischofs Ohnenamen steht auch in Hergiswil am Wege auf den Napf.

### Das Dienstagsgebet zu Ehren der hl. Anna.

Darüber entnehme ich einem alten Buche vom Jahre 1764 folgendes: Einem Jüngling in Ungarn, so wegen seines verthanen Guts in spöttische Armut geraten, und deswegen nach St. Jakob reisen wollte, erschien dieser hl. Apostel und sprach: Wenn du aus dieser grossen Not willst erlöst werden, so ruf St. Anna an, denn diese ist eine Trösterin der Betrübten und verstosst keinen, der auf sie vertraut. Als der Jüngling begehrte zu wissen, wie er sie verehren sollte, sprach er: Alle Dienstage, als an welchem St. Anna geboren und gestorben ist, sollst du drei Vaterunser und Ave Maria beten und vor ihrem Bild eine Kerze anstecken. Das ist die Entstehung der Dienstags-Andacht.

### Wie die Escholzmatter die hl. Anna verehren.

Bekannt ist der Wallfahrstort Schwendelberg ob Escholzmatt, wo die hl. Anna verehrt wird. Es ist hier nicht der Ort, diese Wallfahrtsgeschichte zu erzählen, sondern bloss auf einen Brauch hinzuweisen, der zeigt, welche Verehrung man dort der Grossmutter Jesu entgegenbringt. Wie ich der vor einigen Jahren erschienenen Wallfahrtsgeschichte von O. St. entnehme, halten Leichenzüge, welche vom Lombachtale und den dort herum liegenden Bergen herkommen, in der Schmiedgasse in Escholzmatt an. Die Teilnehmer wenden sich gegen die St. Annakapelle auf dem Berge, um durch andächtiges Gebet dem Verstorbenen die wirksame Fürbitte der hl. Grossmutter Anna auf dem Schwendelberg zu erflehen. Erst nach Erfüllung dieser Sitte bewegt sich der Zug weiter ins Dorf zur Pfarrkirche.

### Armenseelenwallfahrt.

Die Armenseelenwallfahrt hatte ihr Heiltum in alter Zeit gewöhnlich in den Beinhäusern, wo die ausgegrabenen Schädel der Verstorbenen aufgeschichtet waren und vor welchen gewöhnlich Öllichter brannten. Kürzlich kam ich auf einer Wanderfahrt an der sogenannten Studenweid bei Menznau vorbei. In der dortigen Wegkapelle sah ich, dass Kerzen gesteckt werden, und auf die Frage, wem diese gelten, sagte mir ein dortiges Jungfräulein: „Den Armen Seelen.“ In dieser unscheinbaren Kapelle sah ich dann auch etwas sehr

Interessantes: In der feuchten Mauernische ob dem Altärchen steht ein holzgeschnitztes Muttergottesbild mit wallendem blondem Haar, von einer solchen Anmut, wie ich noch selten ein mittelalterliches Marienbild geschaut habe. Doch siehe da, am Fusse des Bildes stand eine Inschrift:

Das Maria Bild ist
Im Abfall Britnauw
Von Zwei Fromen
Ehlöuden. Hie-Har
Gedragen Worden 1497

Wie müssen sich die zwei Leutchen gefreut haben, da sie dieses wunderliebliche Marienbild retten und vielleicht in beschwerlicher Wallfahrt in ihre Heimat tragen konnten!

Aber auch privat werden für die Armenseelen besonders im Luzernbiet fast auf allen Bauernhöfen noch Lichtlein gebrannt. Das Armenseelenlichtlein wird besonders über den Samstag angezündet und in Keller, Speisegäden oder Backöfen gestellt. Um von den Armenseelen etwas besonderes zu erlangen, lässt man es mancherorts 9 Nächte hintereinander brennen.

### St. Eligius' Verehrung.

An der Strasse von Menznau nach Wolhusen steht hart am Strassenrand eine Kapelle des hl. Eligius des Schmieds. Dort sollen früher die daherfahrenden Fuhrleute (Pferde) ihre Kerzen gesteckt haben. Aber auch noch heute werden dort bei Pferdekrankheiten Kerzen entzündet. Bis in die Neuzeit hinein existierten hierzulande die sogenannten Schmiede- oder Eulogi - Bruderschaften. Nachgewiesenermassen sind diese fälschlich nach dem Orientalen Eulogius benannt. Gemeint ist immer Eligius, welchen der Volksmund zu „Eulogi" verwelschte. Häufig hört man auch die volkstümliche Bezeichnung Sant Loy (französisch St-Eloi).

### Das Chutzele-Helgestöckli.

Am Weg vom Kessital nach Wüschiswil (Grosswangen) steht ein Helgestöckli, und das Mätteli dabei heisst Chutzele-Mätteli. Das Wort „chutzele" heisst auf Hochdeutsch kitzeln. Es geht nämlich die Sage, dieses Helgestöckli sei darum errichtet worden, weil sich hier einmal zwei Luzerner Buremeitschi zu Tode gekitzelt haben. Bei diesem Kitzeln muss es etwas „ruuch" zugegangen sein, sonst wäre nicht die eine davon gestorben! Nun, in Wirklichkeit geschah etwas anderes

### Die Sage um das Käppelimatt-Helgestöckli bei Willisau.

Früher durfte eine Frau nach der Entbindung nicht allein zur Aussegnung laufen, sondern nur in Begleit. So soll einmal eine Frau in Begleit eines Kindes zur Aussegnung nach Willisau gegangen sein. Nach der Käppelimatt sei sie plötzlich gewahr geworden, dass sie das Gebetbuch vergessen habe. Sie habe dann das Kind zurückgeschickt, um dieses zu holen. Als das Kind wiederkehrte, sei von der Frau weder „Laub noch Staub" übrig gewesen. Dem Gedenken, dass dort eine Frau, die auf dem Weg zur Aussegnung allein war, verschwand, wurde dann an Ort und Stelle ein Helgestöckli gebaut, bei dem heute noch Kerzen gesteckt werden.

Eine ähnliche Geschichte soll auch das Helgestöckli im Kanzelgraben, Willisauland, haben.

### Kapuzineralmosen.

An die Väter Kapuziner wurden früher Naturalien gespendet: Frucht, Dörres, auch Risten, im Tessin und Wallis gibt man auch Wein, im Entlebuch ist noch heute der Brauch, dass die Bauern der einzelnen Käsereigenossenschaften einen Tag gratis Milch liefern für den „Kapuzinerchäs". Im Hinterland gaben die Bauern Butter, welche gewöhnlich von einem Sigrist oder Fahnenträger mit einer Hutte eingesammelt wurde. Daher der Ausdruck: „Schwitze wie ne Ankebättler!"

### Das weisse Almosen

besteht darin, dass man Bedürftigen Milch oder Butter spendet, wenn ein Ungemach in Haus oder Stall eingetreten ist oder eine Kuh gut geworfen hat.

### Vom Reisten-Opfer am St. Antonis-Tag.

Noch vor ca. 40 Jahren war es Übung, dass am St. Antonis-Tag, 17. Jänner, in Stättenbach, Kt. Luzern, Reisten-Kloben geopfert werden. Jeder nahm so einen Kloben, oder mehrere unter den Arm und warf sie beim Opfergang dem Pfleger zu, welcher mit einem Sack umging. Die Reisten wurden nach dem Gottesdienst im Pflegerhaus versteigert, und derart kam die Kapelle mit den Jahren zu einem ansehnlichen Vermögen. Wie ich dies einem Klostergeistlichen, der kürzlich in Stättenbach Messe las, berichtete, wusste mir dieser auch einen

Beitrag zu St. Antoni-Opfern beizusteuern. Er erzählte, wie er in Belgien beobachtet hatte, dass die Bauern dort am 17. Jänner Schweineköpfe zu den St. Antoni-Kapellen bringen. Die Köpfe werden auf langen Tischen in der Kapelle aufgeschichtet und nach dem Gottesdienst versteigert. Dies oft mehrere Male, aber so, dass der Mehrerlös immer wieder der Kapelle zufällt. (Schweineköpfe zusammenhängend mit dem Attribut des Heiligen.)

### Das Besen-Aufhängen in Kapellen.

Bei Geschwüren wurde früher mit einem kleinen Besen die Wallfahrtskapelle (Beinhaus-Wolhusen, Mariahilf-Altishofen) sauber gereinigt, hernach inständig gebetet und dann das Beschen in der Kapelle aufgehängt. Ich vernehme, dass man auch bei Mäuseplage dem Sigrist zu Heiligblut-Willisau Kirchenbesen übergeben hat. Das Besen-Aufhängen hat noch einen andern Grund: Dadurch, dass man dem Heiligen den Dienst erwies, dessen Heiligtum zu reinigen, wollte man ihn um den gleichen Dienst am eigenen Leib bitten. Als äusseres Zeichen, gleichsam „Ex voto“, blieb der Besen zurück.

### Kreuzdornen,

lange Dornen an weisslichem Holz (immer drei Dornen beieinander) werden bei Flechten von Mensch und Vieh ob dem Bett und im Stall aufgesteckt. Wohl im Gedenken an die Dornenkrone, die Christus so schwere Marter gebracht hat. Hauptsache bei all diesen Bräuchen war der lebendige kindliche Glaube. Das Mittel diente oft nur dazu, um die Heilung oder das Übel sinnfällig zu machen.

### Vom Sankt Mangen-Wasser.

Der Name „Mangen“ ist eine Verwelschung für „Magnus“. St. Magnus oder St. Mang, wie ihn das Volk hiess, war mit dem hl. Gallus zusammen der Gründer von St. Gallen. Von dort zog er ins Allgäu und gründete dann die Abtei Füssen, wo er zum Abt erkoren wurde. Weil St. Magnus auf seiner Reise viel mit Schlangen zu tun hatte, wird er heute noch im Volke gegen die bösen Tiere angerufen (bei Gefahr, von bösen Hunden gebissen zu werden). Auch bei Mäuse-, Ratten- und Ungezieferplage wurde zu St. Mangen gelobt. Immer allgemeiner wurde St. Mangen dadurch zum Bauernpatron. Was aber heute weniger mehr bekannt, ist die Tatsache, dass

St. Mangen neben der hl. Ottilia besonders bei Augenkrankheiten verehrt wurde. St. Mangen soll nämlich einmal einen Blinden geheilt haben. St. Magnus wird in einigen Gegenden auch als 15. Nothelfer verehrt. Das Mangen- oder Mangelwasser, welches am Tage des Heiligen geweiht wird, dient zur Bekämpfung der Raupen an den Bäumen. Die Bäume werden mit Mangelwasser bespritzt.

### Brotsegnung am St. Agathatag.

Mein Vater, ein biederer Bäckerssohn, erzählt, wie in seinen Knabenzeiten jeweils der Herr Pfarrer am St. Agathentage in die Bäckerei kam und nicht nur Teig in der „Mutte", sondern auch die im Laden aufgestapelten Brotlaibe segnete. Für diese Segnung wurde dann dem Pfarrer eine kunstvoll verzierte „Züpfe" ins Haus gebracht. Die Segnung direkt in der Bäckerei findet heute noch in Grossdietwil und Römerswil statt.

### St. Katharina und das Rad.

Dieweil diese Heilige gerädert wurde, standen an ihrem Tag (25. Nov.) früher allgemein die Mühlen still. Es gibt aber auch heute noch Leute, welche an diesem Tage niemals fahren, weder mit einem Auto, noch mit einem Velo, noch mit einem Wagen. Im Hinterland wird am St. Katharinentag sogar der Kompost auf die Matten getragen und nicht geführt.

### Die Barthlomä-Butter

wird am Vorabend zum Feste St. Bartholomäus (24. Aug.) bereitet. Sie wird aufbewahrt und das Jahr durch zur Heilung von Schnittwunden verwendet. Ein ganz tiefsinniger alter Brauch, der absolut nichts mit Aberglauben zu tun hat. St. Bartholomäus wurde mit Messern zerschnitten. Daher wird er auch bei gefährlichen Schnittwunden angerufen. Daher auch das Auflegen von kühlender und die Heilung befördernder Butter, die an seinem Tage zu seinen Ehren gemacht wurde.

### Das Karfreitagsfasten im Entlebuch.

Als einmal im Entlebuch eine grosse Viehseuche herrschte, gelobten die Talleute, am Karfreitagmorgen nüchtern zur Kirche zu gehen und überhaupt diesen Tag nichts zu essen, was von der Kuh kommt, also keine Butter, keinen Käse und keine Milch. Trotzdem dieses Gelübde heute gelöst sein soll, halten dennoch die Entlebucher an diesem Brauch fest,

selbst wenn sie auswärts wohnen. Von einigen Entlebucher Familien wird am Karfreitag sogar sehr strenge gefastet, und man begnügt sich Mittags etwa mit einer Mehlbrühe. Es handelt sich hier um einen Überbleibsel der alten kirchlichen „Lacticinien".

### Von den Karfreitagseiern

weiss der Volksmund zu erzählen, dass sie nie faulen; in Geiss sagte mir ein Bauer, dass er immer Karfreitagseier im Haus habe, dann sei er sicher, dass der Blitz nicht ins Haus schlage. Karfreitagseier werden übrigens auch vors Haus geworfen, wenn ein starkes Gewitter im Anzug ist, auch bei Hagelgefahr. Karfreitagseier sollen Brüche verhindern. Wenn eine Kuh wirft, werden ihr 3 Karfreitagseier eingegeben.

### Die „Weinheiligen".

Im Wallis ist es St. Joder, der gewöhnlich mit einem Fässlein und der Traube darüber abgebildet ist. Früher wurde auch am St. Othmarstag Wein (16. Nov.) gesegnet, ebenso am St. Johannestag (27. Dez.). St. Othmar wird gewöhnlich mit einem Fässlein abgebildet (Oberroth). Die Legende sagt, dass sein Fässlein, aus dem er den Armen Wein spendete, nie leer wurde.

Bei der

### Aufrichtemesse

erscheint der Bauherr mit den Handwerkern. Wenn das Haus fertig steht, wird es benediziert.

### Ein Dreikönigsbrauch,

der noch oft von alten, gläubigen Leuten gehandhabt wird, ist die Dreikönigsweihe. Am Dreikönigstag wird mit einer zuvor gesegneten Kreide über allen Zimmertüren ein † K † M † B † gezeichnet und nachher die Türe mit Weihwasser besprengt. Diese Weihe soll verhüten, dass das Jahr durch Ungemach über die Schwelle trete. Deshalb wird den Buchstaben auch die jeweilige Jahrzahl zugefügt.

### Die Heiligkreuztage

werden verschiedentlich als Termine angesehen. In vielen Kapellen besteht die Verpflichtung, nur von einem Heiligkreuztage zum andern Betglocke zu läuten (Weierhus) oder am Sonntag nachmittag den Rosenkranz zu beten (Oberroth).

## Ein altes Abendgebet aus dem Luzernerbiet.

Z'walt Gott, b'büt is Gott
's heilig Chrütz,
Vor-em Wasser, vor-em Für,
Vor alle Ong'hür,
Vor alle falsche Zonge,
Vor alle böse Stonde,
Vor allem das, was is übel chond ond schad esch
A der Seel ond am Lieb, Ame.
I legge onders Chrütz Chresti,
I legge ondere Lieb Chresti,
I legge onders rosefarbig Bluet,
Wo Chrestus Jesus alle Sönder usteile tued.
I legge onder d' lieb Muetter Gottes,
Onder ehrem reine Härze.
Em Name Jesus nedergo,
Em Name Jesus ufstoh,
Em Name Jesus legge ond wache.
Alli mini Fuesstrett,
Alli mini Augebleck,
Alles Gscheh weder Gott ond d' Maria met.
I opfere uf di armi Seel
Der, heilige Gott, Vater, Sohn ond heilige Geischt, Ame.

## Bräuche bei Einsargungen.

Ich habe schon beobachtet, dass vor der Einsargung im Sarg ein kleines Feuer angefacht wird. Von einem Totengräber wurde mir gesagt, dass er beim Einsargen über Augen und Mund des Toten jeweils eine Kerze auslösche. Dem Toten wird noch heute mancherorts dessen Kommunionbild mitgegeben. Das Auslöschen der Kerze will jedenfalls andeuten, dass die betreffenden Sinne ausgelöscht wurden.

## Gegen Gewitter

werden heute im Hinterland in den Getreideäckern noch die mit der Palme geweihten Ruten gesteckt. Bei Anzug der Gewitter wird Oster- und Pfingsttauf vors Haus geleert.

## Das „Mänteln",

d. i. das Tragen von schwarzen, langen Mänteln bei kirchlichen Leichenfeiern, ist in den letzten Jahren fast gänzlich verschwunden. Schade, denn gerade Bauersleute verfügen nicht immer über schwarze Kleider. Im Entlebuch soll noch heute dem zuerst zum Opfer laufenden Mann durch den Sigrist ein Mantel gebracht werden.

### Die Kommunion-Kronen

der Buben kommen am weissen Sonntag immer mehr in Abgang. Diese Kronen sind jedenfalls ein letzter Überrest der sogenannten Spängeli-Kränzli der Bräute und „hübschen Gotten“ (Patinnen).

### Vom Rappenauswerfen.

In Willisau musste sich früher der hübsche Götti bei einer Taufete und ebenso der Hochzeiter nach der Hochzeitsmesse gefallen lassen, dass man ihm bei der Kirchenstiege einen Strick spannte. Erst durch das Auswerfen von Kleingeldstücken konnte sich der Durchgang erkauft werden. Die Sitte soll heute noch in Buttisholz üblich sein.

---